

Gefinnungstreue Kinder von Franz Varssovius

An einem großen Gymnasium von Charlottenburg taten sich die Schüler zusammen, versammelten sich, faßten eine geharnischte Resolution und veröffentlichten sie. Sie protestierten energisch, mit Wucht und Logik, gegen die Bildung eines Schülerrats und einer Schulgemeinde. Die Autorität der Lehrer dürfe nicht untergraben werden.

In Steglitz taten sich die Primaner zusammen und beschloßen, dem Beispiel der meisten andern Menschen folgend, in den Streik zu treten. Grund: Protest gegen die geplante Wiederaufnahme des jungen Liebknecht in die Schule.

In einer großen Gemeindegemeinde von ... taten sich die Schüler zusammen und drohten mit dem Borkott ihrer Arbeitgeber. Sie waren empört, daß man keine Schulfeier für den gestürzten Löwen von Amerongen veranstaltet hatte.

Es wäre gefährlich, solche Vorkommnisse mit einem Lächeln abzutun. Bedenken wir doch, was sie bedeuten.

Die Jugend empört sich; ein Teil der Jugend, wie es scheint: ein nicht ganz unbeträchtlicher. Wogegen empört sie sich? Gegen das Neue. Gegen den Willen einiger Freien, morsche Institutionen — endlich — zu zererschlaagen gegen die Leidenschaft und den Fanatismus eines umstürzlerischen Ansehen. Sehet her und schaudert: Hier ist eine Jugend, die nicht revolutionär ist. Hier sind Menschen, die schon mit fünfzehn Jahren korrekt sind wie geheime Ministerialräte und gesinnungstreu wie Reserveleutnants. Denn auch durch Streiks kann man merkwürdigerweise bezeugen, daß man diese Tugenden für die höchsten hält.

Ist dies denkbar, daß irgendwo in der Welt Jugend die Partei der Beharrenden wählt, der Ruheliebenden, der Rentenempfänger, der Verächter des Gewesenen, der Unterdrücker des freier sich ausbreitenden Geistes?

Es ist denkbar; doch vielleicht nur in diesem Lande. Es gibt nichts, was mit so fürchterlicher Deutlichkeit zeigt, wie tief der Drill, die Gewöhnung an unbedingte Unterordnung, an unterwürfiges Gehorchen das Wesen dieses Volkes entstellt und verdorben hat.

Denn vergessen wir doch dies nicht: die Deutschen sind einmal eine Nation von Querköpfen gewesen, von Eigensinnigen, von Dickköpfen, von Menschen, deren jeder sich hartnäckig einen eigenen Weg suchte; und sie waren es in der Zeit, die ihre größte bleibt. Jetzt aber gibt es unter ihnen nicht wenige junge Menschen, die sich gegen Jeden auflehnen, der sie aus dem Gleichmaß einer schematisierten Entwicklung, dem gewohnten Trott ihres Büroerlebens herausreißen will.

Viereinhalb Jahre haben sie sich nicht empört (und konnten es vielleicht nicht). Sie hatten geduldig gewartet, bis man sie rief, ihnen ein Gewehr in die Hand drückte und sie scharf auf den Mann dressierte. Dann haben sie drauflosgeschossen und gestochen, bis sie selbst erschossen oder erstochen wurden. Jetzt aber, am Eingang einer neuen Zeit, jetzt, da der fürchterlichste und unsinnigste Zwang von ihnen genommen ist und ihnen der Weg zu einer hellern und freieren Zukunft gebahnt werden soll: da empören sie sich — gegen ihre Befreier.

In einer Zeit der ungeheuerlichsten politischen Erdbeben, der vulkanischen Eruptionen des lange zurückgedämmten Geistes, bleibt dies Leitstern und Gipfelpunkt ihres Denkens: jedermann sei untertan der Obrigkeit.

Wie schwer ist die Arbeit, die da zu tun ist! Wer treibt ihnen diesen Gehorsam aus und diesen grauenhaften Ordnungssinn, dem Ruhe die einzige Bürgerpflicht ist! Wer lehrt sie wieder, daß es nur eine Pflicht gibt: sich aufzulehnen gegen das Bestehende und die verfaulten Güter des Vergangenen, zu zerbrechen, um aufzubauen, umzubilden, alle Leidenschaften aufzurufen, um die Welt neu zu formen! Wer lehrt sie dies?

Wer weiß, vielleicht werden sie es nicht mehr lernen. Vielleicht sind sie schon gar zu sehr entartet und verrottet, diese braven Kinder, diese artigen Kinder, diese — gesinnungstreuen Kinder.
